



## was blieb

Hallo!

Ein paar Bemerkungen möchte ich vorausschicken, bevor ich anhand der einzelnen Kommentare versuche, meine eigenen Zweifel und Fragen, den Text betreffend, mithilfe von kritischen, ratlosen oder lobenden Anmerkungen ein bisschen auszuleuchten.

Für mich war schnell klar: In einem Gedicht einen fremden Vers zu verwenden, in dem das Wort »vers« selbst Dreh- und Angelpunkt ist, bietet die Gelegenheit, sich mit Wirkung und Wirklichkeit, mit Intention und Interpretation zu beschäftigen. Weil ich aber (eigene) Gedichte als Texte verstehe, die tatsächlich Gewebe sein wollen, Stoff-Stücke mit Eigenschaften so vielfältig, wie man sie unter den unzähligen Materialien findet, die wir unter »Stoff« zusammenfassen; die äußerlich wie Bahnen oder Abgeschnittenes, Ausgefrantes oder Eingefasstes aussehen können, war auch klar, dass es mir nicht darum gehen würde, diesen Vers als Dekoration in einem Deko- oder Vorhangstoff einzuweben, als Glitzerfaden zum Beispiel. Er sollte aber auch nicht appliziert werden, sich fühl- und sichtbar abheben.

Das zweite Angebot in diesem Vers, das ich versuchen konnte, anzunehmen, findet sich in der Herkunft des Wortes »Vers« selbst, ein alter Hut, könnte man meckern, aber der fremde Vers, der sich in meiner Sprache zurechtfinden müsste, wäre (nichts anderes) als eins dieser unzähligen Wörter, die im Deutschen zu Hause sind, die wir nicht (mehr) als fremd wahrnehmen, die benutzt werden, gebraucht werden, ge- und umgedeutet, angepasst bis zur Unkenntlichkeit – und ohne die Sprache nicht wäre, was sie ist und wie sie sein wird. In dem Zusammenhang komme ich bei Gelegenheit auch noch auf das Wort »Deutung« zurück. Das zur Vorgabe.

Zum Thema »Un-Gewissheit« schreibe ich mehr, falls es sich aus Fragen an den Text ergibt. Ich denke, es wurde im Wettbewerb deutlich (auch in der Prosa), wie die jeweiligen Erwartungen an die Umsetzung und die ganz eigenen, eigenwilligen Interpretationen der Themenvorgabe die Kommentare prägten. Auch die Frage, was man selbst um dieses Doppelwort herum fabriziert hatte und wie das Resultat verstanden werden wollte und ob man sich beim Lesen der fremden Texte hiervon losmachen konnte.

Ganz allgemein erst mal:

Un-Gewissheit: Schreibweise, die für mich darauf zeigt, was alles zwischen einem Begriff und seinem Gegenteil stehen kann, besser: schweben. Gesagt ist noch nichts, es steht nichts fest, da stellt sich nur etwas in einem Zeichen dar, einem Symbol. Ein Trennungsstrich trennt und hält gleichzeitig zwei Teile optisch zusammen.

Es wird aber auch die Vorsilbe »un« besonders betont, indem sie so deutlich abgetrennt da-steht, also liegt es nahe, sie als Partikel auch isoliert zu betrachten. Und gerade beim Wort ›Ungewissheit‹ als ganzes (Wort) fällt es danach gar nicht mehr so leicht, für sich zu entscheiden, ob die Silbe neutral bleibt, ins Pejorative zeigen könnte oder einfach als »Nicht-« das Gegenteil von etwas beschreibt, über dessen Definition ohnehin und je nach Kontext der Verwendung gestritten werden könnte.

Was könnte einen »vers, aus dem nichts folgen sollte« verdorben haben? Zum Beispiel die Tatsache, dass etwas daraus oder aus ihm folgte. Eine (eindeutige) Schlussfolgerung sollte nicht stattfinden können, das Gegenteil (Gewissheit?) verdarb den Vers. – Könnte so ein Vers nicht einer sein, der sein Verderben schon in sich trägt, weil er – einmal geschrieben – ausgeliefert ist, freigegeben und wirklich? Was eigentlich könnte so



## was blieb

wünschenswert daran sein, an diesem »nichts«? Verdirbt nicht schon die Forderung nach Neutralität einen Vers, weil es sie (Neutralität) gar nicht geben kann, was hätte sie in einem Gedicht zu suchen? Solche oder ähnliche Überlegungen (plus Rattenschwänze) gingen mir im Kopf herum, als ich noch gar nicht entschlossen war, überhaupt einen Text um dieses Zitat herum zu schreiben.

Und dann war da noch etwas.

Soleatus hatte vor einiger Zeit unter einem meiner Gedichte kommentiert. Unter anderem fand sich dies:

**Zitat:** [...] Text. Ich bin ein wenig misstrauisch seiner Länge gegenüber, aufgrund derer ich ihm eine Art Überwältigungsabsicht unterstelle. (Wogegen nichts spricht, aber es wirkt immer mutarm, wenn "sicherheitshalber" über den Punkt an sich weitergemacht wird. Sicher, der ist bei jeder und jedem woanders, aber ...)

Das hat mich beschäftigt, tut es noch. Einer der Gründe, warum ich »was blieb« geschrieben habe, liegt auch darin, dass mir dieser Teil von Soleatus Anmerkungen sofort wieder in den Sinn kam, während ich die Vorgaben las.

Vorerst ein »Dankeschön« an alle, die dem Text ihre Gedanken dazu formuliert und hier gelassen haben, das ist nicht selbstverständlich. Mir ist es bei so manchem Wettbewerb selbst nicht gelungen, die Zeit oder Geduld dafür zu finden.

Wochenend-Grüße  
Lorraine

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).